der 2te und 4te, von aussen gezählt, etwas niedriger; alle mit feinen Punkten dicht bestreut, aber doch ziemlich glänzend. Die Farbe ein ins Schwarzblaue fallendes Erzgrün (Elytra — nigra Fab.); Naht und Hinterrand kupferfarbig gesäumt, die Furchen schmutzig gelbgreis, der Seitenrand strohgelb, mit schwarz gesäumter Aussenkante. Der umgeschlagene Rand des Halsschildes und der Deckschilde gleichfalls strohgelb; Mund, Brust, Beine und letztes Bauchsegment dunkler gelb, ins Pechbraune fallend; der übrige Theil der Unterseite schwarz mit metallischem Glanze.

Die Hauptunterschiede von G. marginatus Dej. treten demnach in der Färbung des Kopfes, dem Bau des Halsschildes, und der Sculptur der Flügeldecken hervor.

Antwort an Dr. Schaum.

(Nr. 9. der entomologischen Zeitung 1846.)

Von **Victor v. Motschulsky.**

(Note als Einleitung. Dass es in wissenschaftlichen Zeitschriften nicht immer ohne Polemik abgehen kann, ist gewiss: ob die Wissenschaft allemal dabei gewinnt, ist mindestens zweifelhaft, da bei jedem Streite die Persönlichkeit der Streitenden je länger desto heftiger mit hineinspielt.

Als Pflicht einer gewissenhaften Redaction erscheint es, einem Angegriffenen dieselben Spalten zu öffnen, in welchen er getadelt worden ist; auch darf sie füglich eine scharfe Erwiederung nicht zurückweisen, wenn der Angriff in diesem Tone gehalten war. Soviel zur Erklärung des Grundtones in der betreffenden Duplik: er war meines Dafürhaltens durch die Ausdrücke des Herrn v. Motschulsky „Unwahrheit“ etc. provocirt. Herr v. M. hat auf diese Duplik eine Antwort eingesandt, welche theils sächliches, theils wiederum persönliches enthält. Die Zeitung als Vereinsorgan hat natürlich die Obliegenheit, Reclamationen der Vereinsmitglieder aufzunehmen, aber sie hat auch das Recht, persönlichem Unglimpf ein nec plus ultra für ihre Spalten zu setzen: ich habe also, ungeachtet Herr Dr. Schaum vor seiner Abreise nach England mir ausdrücklich erklärte, „er sei damit einverstanden, wenn die (von ihm nicht gelesene) Antwort des Hrn. v. M. pure abgedruckt würde, und wolle unter keinen Umständen diese Sache durch weitere Entgegnungen verlängern“ — es für angemessen gefunden, Herrn von Motschulsky zu befragen, ob er mir gestatte, alles rein persönliche und nicht zur sächlichen Aufklärung der streitigen Punkte Wesentliche wegzulassen? Darauf hat mir Hr. v. M. unter dem 27. Decbr. a. St. 1846

aus Tschugueff geschrieben, er sei damit vollkommen einverstanden. Soviel zur Erklärung des fragmentarischen in der folgenden Erwiederung, mit welcher wie ich denke dieser Streit ein Ende nimmt. ***C. A. Dohrn.***)

Bei Citirung des Werkes von Ratzeburg, eines Buches, auf das jeder inländische wie ausländische Entomolog gewiss eifersüchtig sein kann, deutet Hr. S. darauf hin, dass dort dargethan sein soll: „die Elateridenlarven nährten sich nur von Pflanzen.“ Auf p. 54 des 1sten Bandes der Forstinsekten (2te Anflage) scheint mir zu stehen: „Andere Larven, die man „etwa mit ihnen (den Elateridenlarven) zusammen„sperrt, verschwinden zuweilen. Hr. Saxesen ver„sichert, dass sie selbst Blattläuse frässen.“ Mit dem Frasse der Bupresten und ihrer Larven hat es eine ähnliche Bewandtniss. Ich finde in Ratzeburg's Werk allerdings erwähnt, dass diese Käferlarven sich Gänge in der Rinde und im Holze fressen und den Forsten dadurch vielfach schädlich werden, dass aber diese sowohl, als die Käfer vom Holze oder von Pflanzen sich nähren sollen, kommt nirgends vor. Das Durchwühlen des faulen Holzes durch die Larven von Chalcophora mariana, die langen unregelmässigen Gänge der Agrilus-Larven in der Rinde und im Holze und die Beschaffenheit und Menge des in den Gängen zurückbleibenden Wurmmehls, scheint anzudeuten, dass diese Larven etwas im Holze suchen, wie z. B. die Brut, Puppen und Larven anderer Insekten. Ich kann also die Elateren, wie die Bupresten und ihre Larven, bis ich mich durch erneuerte Versuche und Beobachtungen etwa vom Gegentheile überzeugt hätte, für nichts anders als Insektenfresser ansehen.

Hrn. Ratzeburg's Ansicht auf p. 19. vol. I. seiner Forstinsekten, dass die Coccinellen (von der Nahrung ihrer Larven weiss ich, aus eigener Erfahrung, noch sehr wenig) an Blattläusen saugen und zuweilen selbst Raupen und Fliegen verzehren, gab mir Veranlassung, meine Beobachtungen über diesen Gegenstand zu wiederholen. Ich that deshalb in mehrere zugedeckte Gefässe von allen hier um Tschugueff vorkommenden Coccinellen und gab ihnen verschiedenartige Nahrung während eines Zeitraums von drei Wochen. Diejenigen die Salixzweige mit Blättern, oder Tannennadeln erhielten, blieben äusserst munter, liefen bald auf diesen Reisern, sie mit den Palpen betappend, umher, bald blieben sie stehen und schienen offenbar zu saugen oder den zuckerigen, von den Pflanzen ausgeschwitzten Saft zu fressen, und liefen dann wieder an andere Stellen dieser Pflanzenzweige, wo sie dasselbe wiederholten. In den Gefässen wo mit diesen Pflanzensubstanzen Blattläuse gelegt waren, kehrten sich die Coccinellen durchaus nicht an letztere, sondern trieben ihr

Wesen wie oben gesagt blos an den Pflanzen. Endlich hatte ich Coccinellen nur mit Blattläusen oder andern Insekten eingesperrt und während vierzehn Tagen ohne Wasser gelassen. Die Coccinellen waren wohl schwach geworden, einige gestorben, hatten aber nichts von den mit ihnen eingeschlossenen Blattläusen oder andern Insekten berührt. Dass die Coccinellen hungrig oder wenigstens durstig waren, beweiset der Umstand, dass, als am 14ten Tage ihrer Einsperrung ich in das Behältniss einen Tropfen Wasser fallen liess, sie gierig davon tranken. Hiebei noch eine Bemerkung, die vielleicht nicht wenig zu jener Täuschung über den vorherrschend carnivoren (im entomologischen Sinne) Frass der Coccinellen Veranlassung gegeben haben mag: dass sie nämlich den Blattläusen und Blattlausgruppen (was ich noch nicht gesehen habe) in eben der Art nachgehen könnten wie die Ameisen, und an jenen Insekten, wie letztere, den ihnen anklebenden zuckerigen Pflanzensaft, oder die Stellen der Rinde und Blätter, die von den Blattläusen angesogen worden, belecken und benagen. Daher ist es nicht auffallend, wenn die sonst so gefrässigen Ameisen die schwachen Blattläuse schonen. An Zucker haben auch bei mir Coccinellen gern gefressen. In neuester Zeit ist die Fütterung der Coccinellen mit Zucker und im Sommer mit Blättern selbst im Grossen, zwei Jahre lang, durchgeführt worden und sowohl Coccinellen als ihre Larven haben sich dabei ganz gut befunden, sich entwickelt, begattet, Eier gelegt u. s. f. Der aus den Coccinellen entquillende und von Hrn. Ratzeburg sehr richtig qualificirte, opiumriechende Saft, scheint einen Beweis mehr für die Pflanzennahrung der Coccinellen zu geben, wenn man, wie es der Honig und das Wachs der Bienen zeigt, anzunehmen berechtigt wäre, dass die Coccinellen die Ingredienzien zu diesem Safte aus Pflanzen, und namentlich Blumen, auf denen ich alle von mir beobachteten Coccinellen-Arten anzutreffen Gelegenheit hatte, ziehen. Zu erinnern ist noch, dass diese Käfer namentlich in Wäldern, wo die Blattläuse vorherrschen, zu den gerade nicht häufigen gehören.

Einen ähnlichen Versuch machte ich mit Scymnus nigrinus, dem ich verschiedene Akariden vorlegte, der sie jedoch nicht einmal dann berührte, als sie todt um ihn herum lagen. *)

Bei den Cetonien trägt Hr. S. vor, ich hätte sie als von verwesend-animalischen Substanzen sich nährend geschildert, während, auf p. 113 der N. III. des Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou 1845, ich deutlich genug gesagt habe: „Uebrigens scheinen die Cetonien und „Lucaniden keine Ausnahme unter den Rhypophagen

*) Am 18ten Tage seiner Einsperrung war der Scymnus todt, ohne etwas von den ihm vorliegenden Insekten angerührt zu haben.

„darzubieten, da erstere vom Blüthen- und Baum-
„safte, letztere hauptsächlich vom Baumsafte leben,
„ohne gerade das Holz selbst anzugreifen.“ Cetonia aurata und aenea benagen sehr oft Kornähren wie die Anisoplien, Cetonia viridis und Oxythyrea stictica die unreifen Samen von Carduus-Arten. Eine Erinnerung, dass die sogenannten Melitophilen, nicht immer melitophilen sind.

Die Maikäfer und deren Engerlinge sucht Dr. S. ebenfalls mit verwesenden animalischen Substanzen zu bewirthen, um das Vergnügen zu haben, die Erfindung solcher Anekdote mir zuzuschreiben. Ueber die Bemerkung des Grafen Mannerheim wegen der blattfressenden Melolonthen (es giebt auch solche, die nicht Blätter fressen), die dann der Recensent noch ein Mal wiederholt, habe ich mich schon auf p. 392 No. II. des obenerwähnten Bulletins ausgesprochen. Des Frasses der Engerlinge wegen hätte Dr. S., ehe er die Behauptung aufstellte, dass sie Wurzeln und nicht verwesende animalische und vegetabilische Substanzen fressen, den erfahrenen Ratzeburg zu Rathe ziehen sollen. P. 79, vol. I. der Forstinsekten ist zu lesen: „Der Frass der Larven (von Melolontha) zeigt noch viel
„mehr Abwechselung. In den beiden ersten Jahren ihres Lebens
„nähren sie sich noch von zarten Pflanzentheilen; im ersten,
„wie schon erwähnt, wahrscheinlich von den im Boden zer-
„streuten, halb aufgelösten Pflanzenfasern, von Moder oder
„Mist. Hr. Plieninger behauptet sogar, dass der Engerling
„vorzugsweise auf die faulenden Theile des thieri-
„schen Düngers angewiesen wäre und dass er die Pflanzen-
„wurzeln blos dann angreife, wenn der Dünger im Boden aufge-
„zehrt oder völlig mit dem übrigen Boden vermengt sei. In der
„That eine überraschende Erinnerung an die Mistkäfer, denen
„also diese Blattfresser doch wenigstens in der Jugend im Haupt-
„charakterzuge der Lebensweise ähnlich sind! Wie schon öfters
„erwähnt, ich habe sie am Ende des ersten Sommers mehrmals
„ausgegraben, aber an den Gewächsen, (Blaubeeren und Heide-
„kraut), deren Wurzeln sie dicht umgaben, nicht die ge-
„ringste Verletzung bemerkt.“ Auf p. 73 wird wohl gesagt:
„Während dem man keine Käfer bemerkt, fressen die Larven
„(Engerlinge) an den Wurzeln der verschiedensten Gewächse
„und schaden dadurch dem Forst- und Landwirth, so wie dem
„Gärtner,“ indessen besteht dieses Fressen, wie aus p. 80 ausführlich zu ersehen, hauptsächlich im Benagen der Wurzeln und dem Abbeissen ihrer Enden; was noch nicht beweiset, dass diese Engerlinge verwesende animalische und vegetabilische Substanzen auch in den letzten Jahren ihres Wuchses verschonten. Nach Versuchen, die ich selbst machte, zeigte es sich, dass die Engerlinge (von verschiedenen Phytophagen) die

Wurzeln der Pflanzen nur dann angriffen, wenn die sie umgebende Erde trocken wurde und dass sie matt und mager blieben und fast gar nicht wuchsen, wenn diese Erde nicht mit Wasser angefeuchtet wurde; nach letzterer Operation dagegen die Wurzeln in Ruhe liessen, sich an die durchnässte Erde hielten und sie bald in lauter Exkremente verwandelten. Dieses alles entspricht eben so gut der Nahrung der Engerlinge des Oryctes nasicornis in feuchtem oder nassem Miste und der von einigen Rhizotrogen- und Cetonien-Larven in den feuchten Unterlagen der Ameisenhaufen, wo frische Wurzeln eine Seltenheit sind. Die Engerlinge scheinen daher nicht so viel auf die Wurzeln selbst, als auf die mit modernden vegetabilischen und animalischen Substanzen angefüllte und von Pflanzensaft oder anderer Feuchtigkeit getränkte Erde hingewiesen zu sein. Hier um Tschugueff und bei Khareov, kann man jedes Frühjahr, fast an allen hochabschüssigen erdreichen Ufern der Frühlingsbäche und Erdschluchten, unten am Fuss die vielen Löcher sehen, wo die Maikäfer herauskriechen und wo die Engerlinge folglich in der Erde fast auf dem Niveau des Wassers gelebt haben müssen und zwar an Orten, wo meistens gar keine Bäume und frische Wurzeln in der Nähe zu sehen waren.

Die Meinung des Hrn. S. über die entsprechende Namenbedeutung meiner Abtheilungen Rhypophaga und Anabainopeza, war nicht immer so skrupulös, wie in vorliegender Duplik und ich erinnere mich noch ganz gut einer kritischen Revision der Lamellicornia melitophila im 2ten Bande von Germars Zeitschrift für die Entomologie (1840), wo die Honig-saugenden Blatthornkäfer nur aus Trichiden und Cetoniengruppen bestehend dargestellt wurden und noch von Dr. S. dargestellt werden, während doch Amphicomen und Hoplien wahrlich eben so sehr honig-saugend und es gewiss mehr sind als Osmodermum, Cetonia fastuosa u. a. m. — Hr. S. dachte damals nicht daran, dass er einst diesen Gegenstand Jemandem zum Vorwurfe machen werde.

Ich halte es für ganz unnütz, sämmtlichen Wiederholungen aus Graf Mannerheims Revue critique im Moscauer Bülletin 1846, die Dr. Schaum, ungeachtet sie alle abgethan sind, noch ein Mal hervor zu suchen sich die Mühe giebt, hier von Neuem zu repliciren und jeder, der Lust und Zeit hat, kann meine Antworten in eben demselben Bülletin 1846 No. II. unter dem Titel finden: Remarques sur la collection de Coléoptères russes de Victor de Motschulsky. 3ième article.

Nun zu den **Ptilien**, die Dr. Schaum ganz besonders ins Auge zu fassen scheint. Zuerst eine kleine Berechnung über die von Dr. Schaum so eifrig verfochtene Priorität der Trichopterygia.

Dr. S. sagt auf p. 267 seiner Duplik, dass mein Aufsatz über die Ptilien Russlands fünf bis sechs Monate nach Gillmeisters Werke erschienen sei und dass derselbe ihm direct von Moscau erst Ende Januar (1846) zugegangen sei. Diese Sendung meiner Broschüre, wie an Dr. Schaum, so auch an Hrn. Gillmeister, geschah auf meine Bitte von der Moscauer naturforschenden Gesellschaft, nachdem ich in Tschugueff im October benachrichtigt worden war, dass meine Ptilien bereits erschienen seien. Dann sieht man auch aus dem Bulletin de Moscou 1846 auf p. 254, dass Graf Mannerheim diese meine Arbeit schon vor dem 1. December neuen Styls gelesen und beurtheilt hatte, folglich wohl im October oder spätestens im November neuen Styls (was nach altem im September oder October wäre) erhielt. Daraus wäre denn zu schliessen, dass diese meine Broschüre über die Ptilien Russlands in Moscau vielleicht schon im September oder zu Anfang October 1845 erschienen sein müsse.

In Gillmeisters Buche guckt aber, wohl nur um Dr. S. zu necken, am Ende der Vorrede das kleine „im August“ hervor, das der Recensent übersehen haben muss, wenn er auf p. 269 der Duplik dem Publikum versichert: die Trychopterygia sei im Sommer 1845 publicirt worden. Wenn man nun voraussetzt, dass die im August in Frankfurt geschriebene Vorrede, nicht etwa durch einen Feenschlag in Nürnberg in Sturm's Verlage gedruckt erschien, so dürfte die Publicirung von Gillmeisters Buch nicht in den Sommer, sondern ungefähr in dieselbe Zeit fallen, wo auch meine Broschüre die Druckpresse verliess. Meinen Aufsatz beendigte ich im Juli 1845 und fertigte ihn am 27. Juli 1845 No. 39 an die Moskauische naturforschende Gesellschaft ab.

Der Titel meiner Broschüre, so wie auch die gleich darauf folgenden Worte zeigen deutlich, dass ich über in Russland vorkommende Ptilien und ins Besondere über diejenigen Arten schrieb, die Hr. Gillmeister von mir zur Ansicht gehabt und meiner Meinung nach verkannt hatte. Es war daher Niemand befugt, von mir eine Monographie, oder eine ausführliche Synonymie dieser Käfer zu fordern, um so weniger, als durch das Verwerfen meiner Arten Seitens Gillmeisters, es gar nicht zu erwarten stand, dass ich ihm durch meine Namen in irgend einer Weise in den Weg kommen konnte und ich also gar nicht nöthig hatte, das Erscheinen der Trichopterygia abzuwarten, oder wie es Dr. S. auf p. 60 mit der Bemerkung, es sei eine Verdrehung seiner Worte, als ganz besonders wichtig angiebt: so lange damit zu warten bis mir Gillmeisters Werk zugegangen. Ich hätte lange warten können, denn mir kam vom Verfasser nichts zu und ich erhielt die Schrift fast ein Jahr nach ihrem Erscheinen, ganz kürzlich durch Hrn. Sturm,

der die Gefälligkeit hatte, mir auf meine ausdrückliche Bitte ein Exemplar davon zu übersenden. Die Folge rechtfertigte meine oben angegebene Voraussetzung, denn nach Durchlesung dieser letzten Schrift und nachdem ich in der Zwischenzeit die meisten Gillmeister'schen Arten hier im südlichen Russland gefunden hatte, gelangte ich zur Ueberzeugung, dass von den von mir als neu beschriebenen Arten, höchstens eine einzige (Ptilium latum m.) in der Trichopterygia vorkömmt und auch diese einzige noch sehr zweifelhaft bleibt. Alle Kombinationen folglich, sowohl in der Duplik als auch bei Hrn. Gillmeister über diesen Gegenstand fallen von selbst weg.

Die Synonymie dachte ich gar nicht ausführlich zu geben, weil ich vermuthen musste, dass sie vollständig bei Gillmeister vorkommen werde, und begnügte mich deshalb, die aus brieflichen Mittheilungen entnommene Ansicht des Hrn. Gillmeister bei jeder Art hinzuzusetzen, damit man sie dann in des letztern Buche wiederfinden und beurtheilen könne, wer von uns Recht hatte. Meine Schuld war es nicht, wenn dieser Entomolog später einige dieser Ansichten änderte, und durch mein zu grosses Vertrauen mich zu jenen Versehen verleitete, die mir Dr. Schaum, vielleicht mit Recht, auf p. 276 vorwirft. Ueber die Bemerkung p. 270 zu Kirby's Arten der Gattung Trichopteryx, konnte ich mich noch nicht vergewissern, da ich das Kirbysche Werk nicht zur Hand habe. Doch glaubte ich nähern Aufschluss darüber in der so viel gelobten Trichopterygia auffinden zu können. Ich schlug also nach und was fand sich? Auf p. XII. die dunkeln Worte: „Dies ist das Werk, in welchem „der Name Trichopteryx von Kirby zuerst bekannt gemacht wird.“ Dann weiter auf p. 1.: „Das Wort Trichopteryx „ist ..... von dem Entomologen Kirby zur Bezeichnung dieser „Käfer aufgestellt worden.“ !! Also das sind die Ueberzeugungen, dachte ich mir, warum Lathridius fascicularis Herbst ein Trichopteryx und nicht ein Ptilium heissen soll? Doch weiter. Ich suchte nun etwas über Silpha evanescens, fand aber gar nichts, dann über Silpha minutissima Marsham, „von der auf p. XII. gesagt wird: „Aus der Beschreibung „ist nicht mit Sicherheit zu entnehmen, welche Art Mar- „sham vor Augen gehabt hat, vielleicht ist es fascicularis „Herbst, denn er nennt die Fühler nigrae (herrliches Kenn- „zeichen, da bei Gillmeister wenigstens 10 Arten solche Antennen „haben). Er setzt noch hinzu: An Chrysomela minutissima „Linné? Diese Chrysomela minutissima findet sich nur in Caroli a „Linné Systema Naturae, curante Gmelin. Entomologica. Pars. I. „p. 1673: nigra opaca pulice quadruplo minor, elytris „abdomine brevioribus, woraus sich wohl abnehmen lässt, „dass Linné mit unserm Thierchen nicht unbekannt gewesen ist.“

Daher zieht Gillmeister auf p. 43 diese Art zu Trichopteryx fascicularis. Gerade des Fragezeichens halber bei Marsham scheint es mir sehr zweifelhaft, dass seine Silpha minutissima auf ein dem Dermestes fascicularis Herbst ähnliches Ptilium gedeutet werden könne, besonders wenn man die, alle kurzflügeligen Ptilien scharf bezeichnende Diagnose Linné's und den Stand der entomologischen Erkenntniss zu Marsham's Zeit in Betracht zieht. Auf p. 271 erwähnt der Verfasser der Duplik sogar einer Gattung Trichopteryx Marsh., nach der ich gelegentlich auch im Gillmeister nachsuchte, aber nichts fand. Weiter auf p. 270 behauptet Dr. S., Kirby habe seine Gattung Trichopteryx (ob wohl dieselbe, die der Verfasser dem Marsham zuschreibt?) auf: Dermestes atomarius Degeer, Silpha minutissima Marsham, Lathridius fascicularis Herbst gegründet. Nun versteh' einer den Wirrwar! Sollen diese drei Käfer nach Schaum nur eine Art ausmachen? — oder hat Kirby alle drei unterschieden ... und wie kommt es denn, dass Gillmeister Kirby's Angaben missversteht, oder vielleicht gar nicht gelesen hat, da er doch diese Silpha minutissima zu Trichopteryx fascicularis stellt? Letztere Voraussetzung spiegelt sich bei Gillmeister noch auf eine pikantere Weise ab. Nach p. XII der Trichopterygia sind Marsham's Coleoptera britannica, in der chronologischen Reihenfolge, hinter dem Kirbyschen Werke angeführt, so dass gedachte Silpha minutissima Marsham, in Kirby's Werk, sich auf eine ganz eigenthümliche Weise, vier Jahre nach dessen Abdrucke, eingeschlichen haben müsste! Dieses kleine Versehen übersah Hr. Schaum, weil er wohl weder das eine, noch das andere der englischen Werke gesehen hat, sonst würde er auch erblickt haben, dass Marsham's Buch nicht 1822, wie Gillmeister sagt, sondern 1802 erschien und folglich in der chronologischen Reihenfolge der Literatur der Trichopterygia, weit über Kirby's Introduction, gleich unter Herbst's Natursystem gestellt werden musste. Ich habe Obiges nur deshalb angeführt, weil daraus so ziemlich erklärlich wird, warum Gillmeister auf p. XVIII es schwer, ja in der Regel unmöglich findet, nach den Beschreibungen der englischen Literatur zu bestimmen, und nach dieser kurzen Erklärung die vierzehn Stephensschen Ptilien ohne Weiteres ignorirt. Warum aber Hr. Gillmeister Guérin's Revue zoologique 1844 nicht für werth hielt zu erwähnen und einige der Alibertschen Ptilien blos nach Aubé's brieflichen Mittheilungen citirt, verstehe ich nicht, vielleicht wohl um deren Priorität von 1844 oder etwas Aehnliches vor dem deutschen Leser zu verbergen. Ein ganz vorzügliches Manöver, das auch Dr. Schaum in der Duplik auf's Gewissenhafteste befolgt und seinen Zuhörern als ausnehmend erfolgreich, zur Nachahmung empfiehlt.

Auf p. 269 werden die pathetischen Worte gesagt: „Bei der „Gegenseitigkeit aber, welche heutzutage unter allen anständigen „Entomologen herrscht, noch eine persönliche Dankbarkeit für „die Mittheilung einiger Insekten zur Ansicht, beanspruchen zu „wollen, das heisst verkennen, dass der weit überwiegende Vor- „theil dem Mittheilenden zu Gute kommt, der auf diese Weise „in den Besitz sorgfältig geprüfter Originalexemplare gelangt.“ Hört! hört! Ich möchte doch wissen, ob denn Hr. Schaum aus meinem Ptilien-Aufsatze geflissentlich nicht merken will, dass ich Hrn. Gillmeisters Bestimmungen gar nicht als sorgfältige erkenne: oder sollen sie deshalb sorgfältig sein, weil sie von Gillmeister kommen? Aber dann hätte letzterer meine Ptinella aterrima nicht mit Trichopteryx transversalis, Pt. haemorrhoidalis nicht bald mit Ptilium angustatum Aubé, bald mit Tr. inquilina Märkel, meine Pt. depressa mit Tr. Kunzei, Pt. bicolor mit Tr. suturalis u. s. f. verwechseln und zusammenwerfen sollen. Dazu stehen ja in meiner Reclamation in der entomologischen Zeitung No. 9, p. 266 unten die Worte: „**wenn** diese (Ptilien) in Gillmeisters Trichopterygia ignorirt werden *) etc.

Die Specialitäten. Zuvörderst ein Wort über Dr. S. Auseinandersetzung auf p. 269: „Da die Ansicht des Hrn. v. M. „hier dem Urtheile Gillmeisters entgegensteht, da ferner Gill- „meisters Urtheil dadurch noch an Gewicht gewinnt, dass zwei „Entomologen, wie Erichson in seiner Naturgeschichte der Käfer „Deutschlands und Aubé in seinen brieflichen Mittheilungen die „Arten in demselben Umfange wie Gillmeister angenommen haben, „so wird uns Hr. v. M. wohl gestatten, so lange an der Wirk- „lichkeit seiner Arten wenigstens zu zweifeln, bis wir uns weiter „unten etc. etc.“

Um von der Zuverlässigkeit von Hr. Aubé's Autorität, namentlich für die Ptilien, eine kleine Probe zu haben, wäre es fast hinlänglich, meine Leser auf Guérin's Revue zoologique 1844 (die Dr. S. so scharf mitnimmt!) hinzuweisen, wo sie ersehen würden, dass Hr. Aubé dort der gröbsten Verwechselungen von Ptilien-Arten öffentlich überführt wurde und seine entomologische Kurzsichtigkeit eingestehen musste (p. 36, 37, 68 und 71). Mehr noch; in derselben Schrift p. 443 stellt sich heraus, dass Hr. Aubé bei der Bearbeitung einer Monographie der Gattung Calyptobium mit nur vier Species, nicht einmal zu bemerken wusste, dass unter denselben die einen neun, die andern elf

---

*) Ich hatte damals die Trychopterygia noch nicht gesehen, war also in meiner Vertheidigung nur auf Schaum's allgemeine Aussprüche in der Zeitung 1846 No. 2 beschränkt und gebrauchte deswegen ziemlich bezeichnend das Wort **wenn**.

Glieder an den Antennen haben!! Ein solcher Entomolog soll über Ptilien ein autorisirendes Urtheil zu fällen im Stande sein?

Was Hrn. Erichson anbelangt, dem man, ungeachtet anerkannter entomologischer Tüchtigkeit, auch so manche kleine Sünde, wie z. B. die achtgliedrige Antenne bei Sphaeridium (hat neun Glieder) u. dgl. m. nachweisen könnte, so scheint er, wenigstens nach Gillmeisters Buche, gerade nicht ganz den günstigen Versicherungen Dr. Schaum's zu entsprechen. Hr. Gillmeister sagt ja selbst auf p. XVIII. „Nun gab ich ihm „(Dr. Erichson), auf sein Ersuchen, eine Abschrift meiner Be- „schreibungen derjenigen Arten, die er nicht vor Augen gehabt, „um sie in dieser Gestalt in seine Bearbeitung (Naturgeschichte „der Käfer Deutschlands) aufzunehmen, was indessen der Verfasser unterlassen hat." Warum wohl? — Ausserdem ersieht man das Gegentheil von jenem günstigen Beipflichten aus den eigenen Citaten des Hrn. Gillmeister, so z. B. hält Dr. Erichson, Gillmeisters Trichopteryx fascicularis p. 43 für Tr. grandicollis Märkel, Tr. intermedia Gillm. p. 45 für Tr. fascicularis Herbst, Tr. depressa Sturm p. 51 für Tr. sericans Schüppel, Tr. sericans Gillm. p. 52 dagegen für Tr. pumila Erichs.; Tr. Ratisbonensis Gillm. p. 62 für Varietät von Tr. limbata; Tr. aptera Gillm. p. 63 für Ptil. pallidum Dej.; Tr. oblonga Gillm. p. 79 für Ptilium angustatum Spence; mit dem Tr. apicalis Sturm p. 85 scheint Erichson ebenfalls nicht recht zu stimmen, da er davon ein Ptenidium fuscicorne trennt. Andere deutsche Arten, wie: Tr. thoracica Gillm., attenuata G., similis G., gracilis G., angustula G., discoidea G., saxonica G. und alutacea G., deren Beschreibungen, wie oben erwähnt an Hrn. Erichson mitgetheilt, aber ungeachtet sie aus Deutschland stammende Arten enthielten, von diesem Entomologen in seine Naturgeschichte Deutschlands nicht aufgenommen wurden, bezeugen noch deutlicher, in welchem Umfange er die Arten von Hrn. Gillmeister angenommen habe.

Wenn man alle die bunt durcheinander gemischten Notizen und flüchtig hingeworfenen Worte der Duplik zusammennimmt, so kommt es einem vor, dass Hr. S. sie blos nach den Zeichnungen der Trichopterygia und nicht nach eigenen Beobachtungen in der Natur verfertigt hat, sonst hätte er doch manches anders verstanden und anders gesehen. Wenn der Werth entomologischer Abbildungen in der Feinheit des Stiches und stark lackirten Farben besteht, so sind allerdings meine Zeichnungen, die nur die Körperform darstellen sollen, ganz verunglückt; — wenn man aber durch diese Zeichnungen sich das natürliche Insekt vergegenwärtigen soll, so muss

ich gestehen, dass die Gillmeisterschen Tafeln, ungeachtet alles ihnen zustehenden Lobes, doch weit hinter den Abbildungen von Sturm's Meisterhand in dessen Cataloge 1843, stehen, also **nicht:** „zu den vollendetsten unserer iconographi-„schen Literatur," wie Dr. S. es auf p. 277 will, gehören. Man vergleiche gefälligst die Abbildungen von Trichopt. minutissima Web., das Halsschild von Tr. parallelogramma, Tr. aptera (was gar nicht das von Guérin und mir beschriebene und abgebildete Ptilium apterum mit stumpfwinkligen Hinterecken des Halsschildes ist und deswegen ich die Gillmeistersche Tr. aptera, in Ptinella Gillmeisteri umzunennen vorschlage), Tr. canaliculata, Tr. inquilina u. a. m., mit den Käfern in der Natur, so wird man sehen, in wie fern sie richtig dargestellt sind. Alsdann ist ein Theil der Arten so abgebildet wie sie im Leben gestaltet sind, d. h. mit vorgestrecktem Abdomen, z. B. alle auf Tafel V; während der Umriss anderer dem trockenen Zustande des todten Insektes entnommen ist, wie alle auf Tafel III und IV. Diese so verschiedenartige Darstellung ist aber für die Bestimmung so kleiner Käferchen ungemein störend. Geht man weiter zu den anatomischen Einzelnheiten, so findet man auf Tafel II, Fig. 13, 19 und 20, Theile der Beine und Tarsen, die gar nicht dem Thiere unter dem Mikroskope entsprechen. Wenn ich also vorzog, bei der von mir gegebenen Vergrösserung der Ptilien, deren Tarsen und Fühler nur mit einem Striche (anders war es auch bei der Kleinheit der Zeichnungen nicht einmal möglich,) anzudeuten, so geschah es nicht etwa, weil wir, wie viele andere gute Leute in die Schule gegangen und Witze, ähnlich dem von Hrn. Schaum auf p. 276 angeführten, dort oft genug gehört hatten, sondern in dem Bewusstsein, dass die Hand des Kupferstechers nur zu oft von böswilligen Menschen als die des Verfassers ausgelegt wird.

Die Anfechtungen der in meiner Broschüre angeführten Charaktere der Ptilien, als: Form des Körpers, des Kopfes, des Halsschildes, die Punktirung, die Eindrücke, Kürze der Deckschilde, die Behaarung und Farbe scheinen mir so getrieben, dass ich gerne wissen möchte, welche treffenden Unterschiede wohl Hr. Schaum bei diesen kleinen Thierchen entdeckt, und warum er uns diese wichtige Belehrung verschwiegen hat. Am Ende bilden wohl die auf p. 274 angeführten Fresswerkzeuge das grosse Ross, auf dem der Herr der Duplik einhergaloppirt. Wünschen ihm Glück zur Untersuchung der unter dem Mikroskop als kleine Zähnchen oder Borstchen sich präsentirenden Paraglossen! Merkwürdig ist es, dass es Leute giebt, die es wagen, ganze Familien einzutheilen und zu qualificiren, ohne der Fresswerkzeuge zu erwähnen und sogar

die Form des Körpers als Charakter aufstellen. Ein Exempel eines solchen Wagstückes findet man in Germars Zeitschrift für die Entomologie II. p. 276 und der Autor ist der wenigbekannte Hr. Germar!! Von der Haftborste in den Klauen der Ptilien, welche Dr. S. p. 274 so betont, habe ich kaum etwas entdecken können, und auch Hr. Gillmeister erwähnt ihrer nur zufällig bei den Bemerkungen, die er über die von Erichson, dieser einzigen Haftborste wegen, ausgegangenen Vereinigung der Ptilien mit Sphaerius (ob nicht Byrrhus atomus Bonelli, Specimen Faunae subalpinae p. 162. No. 8. Tab. II. F. 8. ?) macht. Ziemlich possierlich wäre es, wenn man solcher Haftborsten wegen, die Lucaniden und die grossen Scarabaeiden in die Ptilien zu schieben käme! Ungemein bequem ist es allerdings, nach verwachsenen Zungen, mehr oder weniger häutigen Oberkiefern, Ausbuchtungen und Auswüchsen an den Deckschilden und dergleichen wenig- oder unsichtbaren Charakteren ein System aufzustellen. (Siehe Germars Zeitschrift II. p. 356 und 359)! Bei den Ptilien oder Haarflüglern, wie sie Hr. Gillmeister trefflich nennt, ist der ausgezeichnetste Charakter der federartig gespaltene Flügel und deshalb stelle ich mit ihnen in eine Gruppe eine neue Gattung Logarocerus und Clypeaster, die auch, wenn gleich nicht so stark gefiederte Flügel haben. Die Gruppe gehört mit Latridien, Salpingen, Scaphidien etc. zu jener Abtheilung der Rhypophagen, die ich Tenuicornii benannt habe, während Rhypophagen ausser diesen Tenuicornen noch Crassicornen, Brevicornen, Clavicornen, Globicornen, Lamellicornen (einen Theil) etc. in sich fassen. Dieses alles mischt aber Hr. Schaum auf p. 272 und 273 durcheinander, (ungeachtet er sehr gut meinen ausführlichern Aufsatz über diesen Gegenstand im Bulletin de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou 1845 p. 109 kennt) um nur seine Leser zu ergötzen. Auch ersehe ich durchaus nicht, woher der Kopf bei Salpingus ater mehr rüsselförmig wäre als bei Corticaria pubescens?

Nach obiger Auskunft, dass Dr. Schaum seine Bemerkungen über meine Ptilien nur nach Gillmeisters Zeichnungen oder nach fremden Untersuchungen gemacht hat, wäre es allerdings nicht erspriesslich, auf seine Angriffe weiter einzugehen, um so weniger, als ich in diesen Tagen eine kritische Beurtheilung der Trichopterygia in den Druck zu geben beabsichtige, indessen will ich, ihm zu Gefallen, noch Folgendes beifügen.

Ich habe jetzt wieder meine mikroskopischen Untersuchungen über die Anzahl der Tarsalglieder an Trichopteryx punctata Gyll. und Ptilium intermedium Gillm. wiederholt und mich nochmals vergewissert, dass sie fünf Glieder an jedem Tarsen haben und so beschaffen sind, wie ich sie in

meiner Broschüre beschrieben habe. Wer sich davon überzeugen will, beobachte nur die jedes Glied seitwärts begrenzenden zwei Borsten. Die ersten zwei Glieder liegen ganz nahe am Schenkelende, so dass man sie nur bei äusserst günstiger Lage und besonders durch die zwei langen Seitenborsten hingewiesen, unterscheiden kann.

Tschugueff, den 4. October 1846.

Victor v. Motschulsky.

Ueber Tetanocera stictica und ihre nächsten Verwandten, nebst der Beschreibung zweier anderen neuen Tetanocera-Arten,

vom Prof. Dr. **H. Loew** in Posen.

Ich habe bereits im 1sten Hefte meiner dipterologischen Beiträge kritische Untersuchungen über einige Arten der Gattung Tetanocera bekannt gemacht; ich gebe hier die Fortsetzung derselben, und zwar will ich zunächst die wahre Tetanocera stictica Fbr. und dann einige ihr nahe verwandte und bisher mit ihr vermengte Arten beschreiben. Viel Stoff zu weiteren Untersuchungen bleibt dann immer noch übrig, namentlich bedarf die Gruppe der Tet. ferruginea noch einer sehr sorgfältigen und ausführlichen Untersuchung.

Tetanocera stictica, ♂ & ♀; alarum pictura brunnea punctis pellucidis inter nervum 3 & 4 nec distincte biseriatis nec contiguis, litura flavescenti vix reticulata a basi usque ad nervum transversum anteriorem producta; pedibus pallide testaceis. Long. corp. $3\frac{1}{12}$ — $3\frac{9}{12}$ lin. —

Syn. Scat. stictica Fbr. Syst. Antl. 206.

Tet. stictica Meig. Syst. Beschr. VI. 34.

Vaterland: Italien; meine Exemplare von Zeller im April und Mai in Sicilien gefangen.

Untergesicht stark zurückgehend, etwas gelblich mit weissem Schimmer, unmittelbar unter den Fühlern mit einem kleinen, aber meist scharf begrenzten und tief schwarzen rhombischen Fleckchen. Das 2te Fühlerglied breit, gelblich, obenauf wenig gebräunt; das 3te Glied über halb so lang wie das 2te, stumpflich, rostgelb, an der Spitze gebräunt; die Fühlerborste an der Wurzel gelb, sonst weisslich, mit kurzer weisslicher Behaarung. Stirn rostgelblich, der Vorderrand und die Mittelstrieme glänzend, letztere gewöhnlich vorn schwarzbraun eingefasst; am Augenrande jederseits gerade neben dem Fühler ein kleines schwarzbraunes Fleckchen; auf der Stirn selbst jederseits um die Wurzel